

# 30 Prozent ist nicht die Hälfte

Feiern und kämpfen: Der Internationale Frauentag erinnert an viele unerfüllte Forderungen

Seit 1909 dürfen Frauen studieren, seit 1911 gibt es den Internationalen Frauentag in Deutschland, seit 1918 dürfen wir wählen und – wow – ab 2016 wird es eine Quote von 30% Frauen in den Aufsichtsräten deutscher Unternehmen geben: in 100 börsen-notierten Unternehmen, die anderen 3500 dürfen sich selbst Ziele setzen.

Ja, gibt es denn noch einen Grund für einen Internationalen Frauentag? Haben wir nicht schon alles erreicht? Auch wenn laut Statistischem Bundesamt „in 2012 Frauen in Deutschland 22% weniger verdienten“ als ihre Kollegen?

Eine Bekannte von mir, Rektorin einer Berliner Hochschule, wurde bei der Hochschulrektorenkonferenz gefragt, wessen Ehefrau sie sei. 1969 kam ich als einziges Mädchen meiner Grundschulklasse zum Gymnasium. Meiner Mitschülerin, auch mit Gymnasialempfehlung, wurde es nicht erlaubt, da sie ja doch heiraten würde. Sie landete im örtlichen Supermarkt an der Fleischtheke und war geschieden, bevor ich als Lehrerin startete. Meine Mutter, Jahrgang 1930, beklagte sich immer darüber, dass sie keine Ausbildung machen durfte. Sie wäre gern Friseurin geworden. Heute kann sie sich daran nicht mehr erinnern. Gegenwärtig können bei uns die meisten Mädchen fast alles lernen und studieren, aber auch mit erstklassiger Ausbildung haben sie nur eine Chance von weit unter 30 % für den Aufstieg in Führungspositionen.

Aber am 8. März, dem internationalen Frauentag, feiern wir und finden Anstöße, um weiter für die Frauensache zu kämpfen, denn leider gibt es weiterhin viel zu tun.



**Frau hat mal wieder alles, was Mann sich wünscht (gemalt von Martin Kippenberger – Sammlung Falckenberg)**

Die Hamburger Feier zum diesjährigen Internationalen Frauentag fand im Dorothee-Sölle-Haus in Hamburg-Altona statt. Im Foyer werden wir mit Akkordeonmusik von Feli (Karla Feles) empfangen und dürfen das köstliche Essen, gesponsert von Anke Feja, Bioköchin, genießen. Im großzügigen hellen Eingangsbereich brummt es von Stimmen und Gesprächen sehr vieler Frauen (ca. 250 sind es) unterschiedlichster Altersgruppen und Herkunft. Frauen aus dem Hamburger Frauenbündnis 8. März kümmern sich bewundernswert gelassen um die Organisation der Veranstaltungen und den Ablauf des Tages.

Die neun Arbeitsgruppen am Nachmittag sind sehr gut besucht. Ich lande in „Wer rettet wen?“ über die weltweite Bankenkrise. Unser Anstoß ist es, Solidarität zu organisieren und griechische Menschen sowie andere Betroffene nicht allein zu lassen.

Weitere Anstöße sind: eine Begehung leer stehender Hotels, um diese als Flüchtlingsunterkunft für Frauen zu nutzen, die sich in den zentralen Unterkünften mit großem Männerüberhang nicht sicher fühlen. StoP, ein Projekt, um Partnergewalt zu verhindern, soll im ganzen Stadtgebiet organisiert und von der Stadt finanziert werden. Das Thema Lesben und Alter benötigt mehr Erforschung und mehr Achtsamkeit in der Pflege. Eine Finanzierung für z.B. Frauenwohnprojekte wird gefordert. Arbeitszeitverkürzung mit mehr Zeit zum Leben sowie gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit, die Lohnangleichung zwischen Ost und West sowie eine steuerfinanzierte Mindestrente für alle wünschensichen sich (nicht nur) die DGB-Frauen.

Die Arbeitsgruppe WenDo-Selbstverteidigung möchte, dass subtile Gewalt gegen Frauen stärker in den Blick genommen wird. Zum Thema Prostitution entsteht eine lebhaft und kontroverse Diskussion, welche im Ergebnis die Freier als Verantwortliche für strafwürdig befindet (wie es bereits in Schweden praktiziert wird). Mit Bezug auf den Frauenhandel wird darauf hingewiesen, dass hier mehr getan werden muss, um Frauen und Mädchen davor zu schützen.

Persönlich schließe ich den Tag mit dem Bühnenprogramm „In My Sixties“ von Maren Kroymann ab, ein wunderbarer feministischer Ausklang.

EVA KLOCK  
Ausschuss für Gleichstellungs- und Genderpolitik der GEW